Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 105 (1937)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 21. Oktober 1937 **105. Jahrgang • Nr. 42**

Inhaltsverzeichnis: Die katholische Volksbibliothek. — Aus der Praxis, für die Praxis: Verein und Familie; Zum Defizit der inländischen Mission. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtl. Anzeiger. — An die Kirchenpfleger des Kts. Aargau. — Gräberbesuch. — Inländische Mission.

Die katholische Volksbibliothek *

Ein ungelöstes Problem.

Von Alb. A. Müller, Oberbibliothekar, Luzern.

(Fortsetzung)

II.

Welches sind nun die unerlässlichsten Voraussetzungen für einen lebensvollen Bibliotheksbetrieb?

Die erste Voraussetzung ist ein gesichertes Bibliotheksbudget, denn ohne jährlich regelmässig fliessende Mittel ist der systematische Ausbau — die Anschaffung von neuer Literatur — in Frage gestellt, wenn nicht unmöglich. Wie oft schon wurde in Vereinen oder in Pfarreien der Entschluss gefasst, eine katholische Volksbibliothek zu gründen. Die hiezu nötigen Mittel wurden aus Vergabungen, durch Hauskollekten, aus der Pfarrkasse usw. aufgebracht. Für den oft überraschend hohen Betrag wurde dann beim Buchhändler gleich eine fertige katholische Volksbibliothek bestellt. Dann wurde im Pfarr- oder Schulhaus ein Raum mit Büchergestellen eingerichtet. Nach Eröffnung der Bibliothek setzte eine rege Benutzung durch alle Bevölkerungskreise ein, und alles war stolz und glücklich. Die Initianten hatten die Ueberzeugung, eine grosse kulturelle Tat vollbracht zu haben. Aber bald schon kamen die ersten Schwierigkeiten. Die Bücherzusammenstellung enthielt wohl nur einwandfreie Literatur, aber zu einem Teil war sie für etwas anspruchsvollere Leser bereits veraltet; ein anderer Teil der Bibliothek bestand aus Büchern, die bereits in den Hausbüchereien vorhanden waren, und nur ein letzter kleinster Teil enthielt wirkliche Novitäten, die aber von den lesefreudigen Benutzern bald ausgelesen waren. Die Wünsche nach neuen Büchern, nach Neuanschaffungen wurden häufiger und dringender. Die Mittel dafür aber wurden immer knapper, weil man bei Gründung der Bibliothek die erste Voraussetzung — die Sicherung der Mittel für die systematische Weiterführung der Bestände — vergessen hatte. Auch die Benutzung sank von Vierteljahr zu Vierteljahr und bald wurde die Bibliothek überhaupt vergessen. Dafür aber tauchte in der Gemeinde irgendwo eine andere Stelle auf, die grosszügig moderne Literatur zur Verfügung stellte. Das war aber Literatur, die man in keiner verantwortungsbewussten Volksbibliothek finden kann. Und so kam es, dass die katholische Volksbibliothek das förderte, was sie bekämpfen wollte.

Das ist die kurze Biographie zahlreicher katholischer Vereins- und Pfarrbibliotheken: ein grosser Entschluss, ein hoffnungsvoller Anfang, ein kurzes blühendes Leben, dann Siechtum und endlich ein stilles — Verstauben.

Wir können kein allgemein gültiges Rezept für die Finanzierung der Volksbibliothek angeben. Die Methode ändert von Ort zu Ort. Als Anregung möchten wir aber auf das Beispiel der vorbildlichen »Katholischen Volksbibliothek Luzern« hinweisen. Im Jahre 1921 wurde die Volksbibliotheksgesellschaft Luzern, die unter geistlicher Leitung für den zweckmässigen Betrieb der Bibliothek verantwortlich ist, gegründet. § 15 der Statuten bestimmt: Die Betriebsmittel der Gesellschaft sind: a) die Mitgliederbeiträge, b) die Erträgnisse der Benutzungsgebühren, c) Einnahmen aus Propagandaveranstaltungen, d) Subventionen von Behörden, Korporationen und Privaten, e) Schenkungen und Vermächtnisse, f) irgendwelche andere Einnahmen.

Die Kathol. Volksbibliothek Luzern umfasst heute über 5000 Bände mit reichen Novitätenbeständen. Sie leiht jährlich etwa 6000 Bände aus und besitzt einen Betriebsfonds von einigen tausend Franken.

Ein vorbildliches Beispiel einer Kartellbibliothek ist die »Volksbibliothek Flüelen«. Sie wurde 1920 durch Zusammenarbeit der katholischen Vereine gegründet und verfügt heute über mehr als 1000 Bände moderner Literatur. Sie leiht jährlich gegen 2000 Bände aus. Für Neuanschaffungen verwendet sie jährlich rund 200 Fr. und bezieht zur Ergänzung ihrer Bestände jeweils Wanderbüchereien.

Die Volksbibliothek ist im Gegensatz zur wissenschaftlichen Bibliothek eine Büchersammlung, deren Bestände immer wieder verbraucht werden. Die wissenschaftliche Bibliothek hat die Aufgabe, wissenschaftliche und literarisch wertvolle Bücher und dokumentarische Zeitliteratur zu sammeln und sie auch für die kommenden Generationen aufzubewahren; die Volksbibliothek sucht ihre Mission darin, der lebenden Generation immer wieder eine sorgfältige Auswahl der besten neuen Unterhaltungs- und Bildungsliteratur zur Verfügung zu stellen. Diese Bestände veralten rasch und müssen fortlaufend erneuert werden.

Vgl. Nr. 39.

Wie viel veralteter Ballast wird aber in den Volksbibliotheken nachgeschleppt! Man scheide doch lieber die tote Literatur aus und sorge für beständige Auffrischung mit wertvollen Neuerscheinungen! Denn dies ist die zweite unerlässliche Voraussetzung für einen lebensvollen Bibliothekbetrieb.

Sie kann aber nur dann erfüllt werden, wenn die hiezu nötigen Mittel Jahr für Jahr sichergestellt sind, sei es, dass eine Bibliothekgesellschaft diese Verpflichtung übernimmt oder dass sie durch verständnisvolle Zusammenarbeit der Vereine oder auf anderem Wege erreicht wird.

Für Deutschland bestimmt ein Beschluss der Fuldaer Bischofskonferenz vom 8. August 1928: »Die Bibliothek, für die in den kirchlichen Etat jährlich ein Posten einzusetzen ist, muss zeitgemäss ausgebaut werden. Der Borromäus-Sonntag mit obligatorischer Kollekte ist überall durchzuführen.« Wäre es wohl nicht möglich, auch in der Schweiz einen »Tag des katholischen Buches« mit Predigt über Buch und Lektüre und Sammlung für die Volksbibliothek einzuführen?

Mit einer Auswahl von 50 hochwertigen modernen Büchern (300—350 Fr.) kann ein geschickter Bibliothekar in kleinem Kreise eine Volksbibliothek eröffnen. Für ein mittleres Dorf dürften für den Anfang 100 gut ausgewählte Bände genügen. Nach Bedürfnis können die Wanderbüchereien der Schweizerischen Volksbibliothek als Ergänzung herangezogen werden. Diese öffentliche Stiftung wird von Bund, Kantonen, Gemeinden und Privaten subventioniert und bezweckt den Ausbau des Volksbibliothekwesens der Schweiz zur geistigen, sittlichen und beruflichen Hebung aller Volkskreise. Neben der Hauptstelle Bern, die Berufs- und Fachliteratur in Einzelausleihe verbreitet, bestehen sieben Kreisstellen, die ihre Stationen mit Wanderbüchereien versorgen. Bellinzona für den Kanton Tessin und Misox; Bern für die Kantone Bern, Solothurn, Basel und die deutschsprechenden Teile der Kantone Freiburg und Wallis; Lausanne für die Kantone Waadt, Neuenburg und Genf; Luzern für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug; Zürich für die Kantone Zürich, Glarus, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Aargau und Thurgau. Diese Kreisstellen halten genügend katholische und einwandfreie Literatur zur Verfügung, um durch ihre Wanderbüchereien die katholischen Volksbibliotheken wertvoll ergänzen zu können. Am reichsten mit katholischer Literatur ausgestattet ist die Kreisstelle Luzern (Kantonsbibliothek-Gebäude). Der Schreibende hatte als langjähriger Vorsteher dieser Kreisstelle Gelegenheit, lehrreiche Erfahrungen zu sammeln. Zahlreich eingeholte Erkundigungen erwiesen, dass mit Hilfe der Wanderbüchereien manch eingeschlafene Pfarr- und Volksbibliothek zu neuem Leben erweckt werden konnte. Und mancher Bibliothekar, der sich über Gleichgültigkeit gegenüber seiner (veralteten) Bibliothek beklagte, konstatierte bald ein rasches Steigen der Benutzung, besonders dann, wenn er für zweckmässige Veröffentlichung des Kisteninhaltes sorgte. Eine Pfarrei der Innerschweiz veröffentlichte immer mit bestem Erfolg die Listen der erhaltenen Wanderbüchereien im Pfarrblatt. Die Kreisstellen der Schweizerischen Volksbibliothek liefern jederzeit Zusammenstellungen von 20, 40, 70 und 100 Bänden neuer Literatur gegen eine Leihegebühr von 5 Rappen pro Buch und Monat.

Der zeitgemässe Ausbau der Volksbibliothek bedingt aber nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch literarisch-kritische Hilfsmittel für richtige Buchauswahl als weitere unentbehrliche Voraussetzung für die gedeihliche Pflege der Volksbücherei. Bei der heutigen ungeheuren Bücherproduktion ist es dem einzelnen unmöglich, die Neuerscheinungen nach Gehalt und Eignung kritisch zu überprüfen. Zudem verlangt die Buchauswahl für die Volksbibliothek besondere jugend-, volks- und leserpsychologische Schulung. Wenn der Volksbibliothekar im aufreibenden Berufsleben steht, wie viele der priesterlichen Bibliothekare, dann ist er froh, wenn er vertrauensvoll nach einem literarischen Ratgeber greifen kann.

Diese Erwägungen führten im Jahre 1931 zur Herausgabe von »Buch und Volk. Zeitschrift für Buchberatung und Volksbibliothekswesen. Hrsg. von der Buchberatungsstelle des Schweizerischen katholischen Pressvereins. Schriftleitung: Joh. Bättig, a. Kantonsbibliothekar, Luzern.« Der Gründer und Herausgeber der Zeitschrift umschrieb aus reicher bibliothekarischer Erfahrung Sinn und Aufgabe von »Buch und Volk« folgendermassen:

»Wenn der Schweizer. kathol. Pressverein heute mit einer Zeitschrift für Buchberatung und Volksbibliothekswesen hervortritt, ist er überzeugt, eine dringliche und segensreiche Aufgabe zu erfüllen. Die Zeitschrift soll den mehr als tausend katholischen Pfarrbibliotheken, Volks- und Jugendbibliotheken, Vereinsbibliotheken, die schwierige und verantwortungsvolle Bücherauswahl durch fachgemässe, klare und bestimmte Kritiken und Charakteristiken kompetenter Berater erleichtern. . . Der nächstliegende Erfolg wird eine viel bessere und reichlichere Ausstattung unserer kathol. Volksbibliotheken mit hochwertigen Neuerscheinungen der Volksliteratur sein. . . . Auch dem Buchhandel erleichtert die Zeitschrift die Beratung der Kundschaft und fördert damit die Anlage guter Hausbüchereien. Dass unsere Buchkritik und Buchpropaganda schliesslich auch den Interessen der kath. Schriftsteller und des kath. Schrifttums wertvolle Dienste leisten werde, war als freudige Voraussicht für die Durchführung des Werkes bei den Gründern und Fachreferenten mitbestimmend. Ein zahlreiches Fachreferentenkollegium erarbeitet in sorgfältigen Prüfungen die Kritiken und Charakteristiken. . . . Massgebend für die Beurteilung der Bücher sind die literarischen, volksbildnerischen und religiös-sittlichen Werte. Für Werke der schönen Literatur sind Gehalt, künstlerische Gestaltung und geistige Gesundheit erste Forderung. Immerhin werden auch Werke mit der kritischen Note »Gute, gesunde Unterhaltungsliteratur« noch empfohlen. Die Lektüre soll ja, nach des Tages Arbeit, besonders dem einfachen Leser, auch angenehme Unterhaltung bieten. Die Bücher werden nach Leserkreisen klassifiziert, wofür Alter, Reise, Lebensmilieu, Bildung, Geschlecht und dadurch bedingt Interesse, Aufnahmefähigkeit und Verständnis bestimmend sind.

Unsere Literaturführung hat in erster Linie das kath. Schrifttum zu berücksichtigen und das gute kathol. Buch zur Geltung zu bringen. . . . Darüber hinaus erachten wir

es als unsere Aufgabe, dem vaterländischen volkstümlichen Schrifttum besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die schweizerische Produktion ist qualitativ und quantitativ eine bedeutende. Der Prozentsatz guter Erzähler ist verhältnismässig gross. Das schweizerische Schrifttum, als ausgesprochen eigenartige Kulturinsel, hat aber nicht geringe Schwierigkeiten, sich im Gesamtkreis der deutschsprachigen Literatur durchzusetzen. Schliesslich werden wir alles Gute nehmen, wo wir es finden. Das ist alter katholischer Grundsatz, den schon die grossen abendländischen Kirchenväter und nach ihnen die Geisteswelt des Mittelalters praktiziert haben. Von der Rasselosigkeit literarischer Moden und literarischer Massensuggestion wollen wir uns dabei in kritischer Sachlichkeit frei halten.«

Als Grundlage für die kritische Bearbeitung der Bücher durch die Rezensenten dienen die vom Herausgeber der Zeitschrift aufgestellten Arbeitsnormen. Seit Erscheinen hat »Buch und Volk« mindestens 2000 Werke in kritischer Arbeit zuverlässig abgeklärt und dadurch für die katholischen Volksbibliotheken wertvollste Hilfsdienste geleistet. Daneben hat die Zeitschrift ihren Zielen entsprechend auch volksbibliothekskundliche Arbeiten veröffentlicht. Wir nennen folgende von kompetenten Mitarbeitern erschienene Aufsätze: Buchberatung, Gedanken zur kathol. Volksbüchereiarbeit, Sexuelle Aufklärung und kathol. Volksbüchereien, Organisation kleiner und mittlerer Volksbibliotheken, Klerus und Literatur, Frau und Buch, Aus dem amerikanischen Bibliothekwesen, Ausbau und Finanzierung unserer Volksbibliotheken, Die kath. Bibliothek, Das kath. Jugendbuch, Vom Lesen und von der Hausbücherei, Zeitgemässe Auswahlbibliotheken, Die kulturelle Sendung des Buches und die Buchberatung, Die kath. Bibliotheken in Italien, Religiöse Volkslektüre, Zur Jugendlektüre, Abenteuer- und Kriminalromane in der Volksbibliothek, Zur Lektüre der weiblichen Jugend, Frühchristliche Bibliotheken, Gedanken über Bücherkritik.

So sucht »Buch und Volk« dem literarischen und bibliothekarischen Wissen zu dienen. Es zeugt auch für den kulturpolitischen Weitblick des Kathol. Pressvereins, dass er trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse dieses Unternehmen im Interesse einer zielbewussten Schrifttums- und Bibliothekpflege durchhalten und fortführen will. Und es ist zu hoffen und zu wünschen, dass diese schweizerische Zeitschrift von allen jenen abonniert werde, die in ihrer Lebensarbeit kundige Führer durch das grosse Reich der Bücher sein müssen und dürfen*! (Schluss folgt.)

Aus der Praxis, für die Praxis

Verein und Familie.

(Schluss)

Nach bald 25-jähriger Erfahrung in der Vereinsseelsorge sage ich es offen heraus: Viele unserer Vereine lohnen die Arbeit nicht, die wir für sie aufwenden. Wir haben aber den Mut nicht, sie sterben zu lassen und können uns nach dem Solothurner Grundsatz »'s isch immer so gsi« nicht zur Auflösung entschliessen. Aber ein Verein, der dem Pfarreileben nicht förderlich ist, der keine positive Arbeit mehr leistet für die Hebung des religiösen Lebens durch Sammlung und Schulung seiner Mitglieder, hat das Existenzrecht verloren. Vereine, die nur an den frühern Leistungen und von der früher geäufneten Vereinskasse zehren, müssen entweder auf neue Grundlage gestellt oder begraben werden. Da gibt es keine Pietät.

Wir haben in den beiden letzten Jahrzehnten entschieden zu viel auf die Vereine abgestellt, in ihnen das Heil der Zukunft gesehen; heute müssen wir durch Erfahrungen belehrt zur Parole uns bekennen: Zurück zur Familie! Pflegen wir den Familiensinn, in und ausser der Kirche!

Der grosse Papst Leo XIII. hat den Verein der hl. Familie eingeführt im Jahre 1892 mit dem Zwecke, die christlichen Familien der heiligen Familie von Nazareth zu weihen und sie ihnen zur Verehrung und Nachahmung vor Augen zu halten. In jeder Familie soll ein Bild der hl. Familie die Wohnstube schmücken, täglich sollen die Familienglieder vereint das Weihegebet verrichten. Der Statthalter Christi hat rechtzeitig erkannt, was unserer Zeit Not tut: Die innere Festigung und religiöse Durchdringung der Familie nach dem Vorbild der hl. Familie. Leider hat der Ruf des Hl. Vaters, ähnlich wie sein grosses soziales Rundschreiben, zu wenig nachhaltige Unterstützung gefunden. Wir Priester müssen heute dieses Familienideal den Leuten mehr und eindringlicher vor Augen stellen in der Predigt und in den Standesvorträgen. In einer Zeit, wo jeder Verein und jede Gruppe seine Spezialplatte verlangt, wo da eine missa recitate vor einigen Auserwählten, und dort eine Andacht für eine Gruppe von Privilegierten gehalten wird, müssen wir wieder mehr darnach streben, Familienandachten zu halten, an denen Frauen und Männer und Kinder teilnehmen können. In grossen Pfarreien wird es freilich nicht gut möglich sein, die Jugendgottesdienste abzuschaffen und dafür die Familiengottesdienste einzuführen, wo Vater, Mutter und Kinder miteinander sich einfinden, miteinander und füreinander beten. Auch die gemeinsamen Kommunionfeiern der Kinder können wir der Kontrolle wegen nicht gut fallen lassen. Aber einige Male im Jahre, vielleicht an den Hochfesten, sollten wir die Familienkommunion einführen, wo die Familien geschlossen miteinander zum Tische des Herrn kommen. Mancher Vater, manche Mutter wird dem Kinde zulieb mitkommen, während sie sonst zu Hause geblieben wären. Machen wir hin und wieder einen feierlichen Abendgottesdienst, an dem die Familien teilnehmen, stellen wir die Gebete ein für die Familien; das von Papst Leo verordnete Weihegebet zur hl. Familie soll dabei verrichtet werden. Die Zusammengehörigkeit fördern auch die, bei uns in Basel üblichen, Pfarreiwallfahrten, bei denen die ganze Pfarrei zu einem nahen Wallfahrtsort zieht und dort die Familien und Pfarreianliegen dem lieben Gott vorträgt.

Fördern wir den Familiensinn auch ausser der Kirche! Unsere Vereine und Gruppen veranstalten ihre Monatsversammlungen, die sehr oft herzlich schlecht be-

* Jahresabonnement für »Buch und Volk« Fr. 3.—; Expedition der Zeitschrift Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

sucht sind. Warum nicht mehr zusammen spannen, hin und wieder zu einem aktuellen Referate die Familien, Väter und Mütter und erwachsene Kinder, einladen? Wir können solche Versammlungen im Vereinssaale, im Schulhause, in der Turnhalle veranstalten ohne Konsumation. Sehr förderlich für die Vertiefung des Familiensinnes und der Pfarreizusammengehörigkeit sind die sogenannten Gemeindeabende, wo die ganze Pfarrei zu einem gediegenen Programmabend mit nachfolgendem Tänzchen eingeladen wird. Auch zum Tanzen dürfen wir unsern jungen Leuten einmal Gelegenheit geben; besser im Familienkreise als im Dancingroom.

Nicht nur den bestehenden Familien müssen wir unsere vermehrte Sorge zuwenden, wir sollen uns bestreben, an der Gründung guter Familien nach besten Kräften mitzuwirken. Wir lassen dann und wann für unsere jungen Leute beiderlei Geschlechts Exerzitien halten, wir schicken sie in geschlossene Exerzitien. Wir wollen das weiter tun, aber dazu hin und wieder für die heiratsfähigen Pfarrangehörigen eigene Ehevorbereitungskurse halten oder halten lassen. Unsere Volksmissionäre dürften ihre Vorträge in vermehrtem Masse auf Ehe und Familie einstellen. Wertvolle Hilfe leisten dabei die beiden Büchlein: »Das Geheimnis der Ehe« von unserm hochwürdigsten Bischofe Dr. Franz von Streng, »Wege der Liebe und des Lebens« von P. Jakob Drink und P. Paul Joest, O. M. I., und eine Reihe anderer Schriften, die ich hier nicht aufzählen will.

Die Familie, das Fundament, auf dem Kirche und Staat aufgebaut sind, ist heute in Gefahr. Der moderne Zeitgeist sucht die Familienbande zu zerreissen, das Familienideal innerlich auszuhöhlen. Wir, die von Gott bestellten Hüter und Wächter der Wahrheit, müssen unsere ganze Kraft, unsere ganze Sorge der Familie zuwenden, wenn nicht das drohende Unheil auch über uns hereinbrechen soll.

Basel. Roman Pfyffer, Pfr.

* * *

am. Anlässlich der III. Kantonalen Erziehungstagung Luzerns, die am 13. und 14. Oktober in Luzern stattfand und bei zahlreichstem Besuche aus allen Erziehungsständen einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Verlauf nahm, wurde einstimmig eine Resolution gefasst, die sich gegen die übermässige Beanspruchung der Jugend durch Vereine und Organisationen wendet, im Sinne der Jahresversammlung des kathol. Lehrervereins der Schweiz, vom 9. August in Appenzell, sich für geistige und militärische Landesverteidigung einsetzt und sich für die moralische Sauberhaltung unseres Strassenbildes erhebt. Der vierte Punkt der Resolution »bittet den hochw. Pfarrklerus unseres Kantons, nach Möglichkeit die Ansetzung von Versammlungen der Jugendorganisationen so vorzunehmen, dass an Sonntagen das Kind wieder ganz der Familie gehört«.

Die sich mehrende Entfremdung in unsern Familien, die nicht zuletzt durch übermässige Beanspruchung seitens der Vereine zum Aufsehen mahnt, ist geeignet, schwerste Bedenken auszulösen. Wenn katholische Organisationen an Nachmittagen des Samstags, an denen ungezählte Mütter sehr froh um Mithilfe grösserer Mädchen wären, diese beanspruchen, wenn es vorkommt, dass an höchsten kirchlichen Festen, wie z. B. an hl. Pfingsttagen, schulpflichtige Mädchen 2—3 Tage vom Hause weggezogen werden, um in einem Lager oder dergl. mitzumachen, so wird jeder Gutwillige die ernste Sorge dieser Resolution begreifen, aber auch verstehen, dass zahlreiche Mütter, wie es sich immer mehr herausstellt, diese Resolution begrüssten. Sie spricht in keiner Weise gegen irgend eine katholische Vereinigung, sieht in mancher vielmehr eine Unterstützung familiärer Erziehung, aber wehrt sich aus triftigen Gründen gegen das Zuviel. Das Kind gehört in erster Linie doch der Familie, und Väter und Mütter müssen wieder daran gewöhnt werden, den Sonntag als eigentlichen Familientag zu schätzen und zu erleben; bleibt aber das Kind den Eltern fern, dann ist das Bindende weg. Die katholische Familie braucht wieder mehr als je den christlichen Sonntag, weil er zum besten Familienschutz gehört.

Zum Defizit der Inländischen Mission.

In den »Folia officiosa« der Diözese Chur wird über diese Frage geschrieben:

Einem im Dienste der Pastoration ergrauten Pfarrer im Kanton Zug wurde dankbar bemerkt: ‚Herr Pfarrer, Sie haben das weitaus grösste Ergebnis für die Inländische Mission im Jahresberichte verzeichnet.‘ Er gab zur Antwort: ‚Das kommt nur daher, weil ich selber mit meinen Kaplänen die Hauskollekte mache. Es ist für mich jedes Jahr ein grosses Opfer, von Familie zu Familie dafür zu gehen, aber die pastorellen Werte, welche dabei in Betracht kommen, wiegen alle Mühen und Opfer auf. Mögen Swobada und andere Herren in Pastoralkonferenzen sagen, der Pfarrer soll nicht kollektieren, so glaube ich, sind das meistens Dozenten, die nie pastoriert haben. Ich stehe über 30 Jahre in der Pastoration und die Erfahrungen, die ich bei der Hauskollekte für die Inländische Mission gemacht habe, sagen mir, dass ich dadurch in Familien hineingekommen bin und zugleich einen Grund hatte hineinzukommen und reden zu können, wo ich sonst nie eine Gelegenheit dafür gefunden hätte. Dabei habe ich nicht nur die Familienverhältnisse kennen gelernt, sondern auch für die Presse, die Vereine, für die Christenlehre, für die Sanierung wilder Ehen usw. wirken können, was ich sonst nie hätte tun können. Ich bedaure jeden Pfarrer, der diese Gelegenheit nicht benützt, selber die inländische Missionskollekte in den Familien zu machen, oder sich nur begnügt, durch Kongreganistinnen sie aufzunehmen. Diese Hauskollekte ist mir das grösste Opfer, aber auch der grösste pastorelle Segen!‘ — Eine andere Pfarrei leistete 1936 die Summe von 3494 Fr. Diesem Pfarrer wurde die Frage gestellt: ‚Wie kommen Sie zu diesem herrlichen Resultat?‘ Antwort: ‚Ich besuche selber jedes Jahr $^3/_5$ der Familien für die Hauskollekte und die Kapläne die andern $^2/_5$.‘ ‚Aber wie ist es möglich, in Ihrer ausgedehnten Pfarrei diese beschwerliche Arbeit jedes Jahr zu leisten?‘ Antwort: ‚Wenn man will und einteilt, so geht's. Ich war sechs Jahre Pfarrer in einer Diasporapfarrei und in dieser Zeit habe ich

mindestens fünfmal jede Familie besucht.' Diese Diasporapfarrei zählte 2400 Seelen.

Wie kann das sorgenvolle Defizit von über 100,000 Franken nächstes Jahr behoben werden? Wenn der Klerus die Hauskollekte für die Inländische Mission selber machen würde, statt die Kongreganistinnen. Auch in der Diaspora! So würde nicht nur das Defizit behoben, sondern dabei auch namhafte pastorelle Gewinne erzielt.

Totentafel

Der Klerus der Diözese Lausanne-Genf-Freiburg hat abermals ein angesehenes Mitglied durch den Tod verloren: Msgr. **Laurent Weinsteffer,** der am 12. Oktober in **Lausane** als Aumônier der Klinik Bois-Cerf (Ouchy) im 73. Altersjahre gestorben ist. Wie der kürzlich verstorbene Abbé Mermet war auch Msgr. Weinsteffer nicht geborener Schweizer; er stammte von Strassburg, wo er am 1. Februar 1864 geboren war. Die Priesterweihe empfing er im Jahre 1888 in Rom, wo er die theologischen Studien absolvierte. Er kam dann nach Lausanne, das ihm zur zweiten Heimat wurde, zuerst als Vikar und seit dem Jahre 1893 als Hausgeistlicher der Klinik Bois-Cerf. Zugleich übernahm er die Leitung des freien Kollegs von Champittet in Ouchy. Mit Hingebung und Eifer nahm er sich besonders der französischen Kolonie und der katholischen Organisationen an. Als glänzender Kanzelredner predigte er nicht nur in der welschen Schweiz, sondern auch in den Kathedralen Frankreichs. Er war Ehrendomherr von Langres, Valence, Strassburg und Freiburg und seit 1923 päpstlicher Hausprälat.

Sonntag, 10. Oktober, verstarb im 67. Altersjahr, **im Kreuzstift zu Schänis** (St. Gallen), der hochw. Herr Resignat **Albert Weber,** der während einer langen Reihe von Jahren Katechet im Kinderheim Fischingen gewesen war. Durch die christliche Geduld und Ergebung, mit der er seine langen Leiden als schweres Kreuz trug, bereitete er sich auf den Eingang zum Herrn vor. J. H.

Im Luzerner Kantonsspital starb am 17. Oktober HH. **P. Johannes Chrysostomus Dahinden,** O. S. B., Konventuale des Klosters **Engelberg.** Geboren am 26. Oktober 1872 in Schüpfheim, als Sohn des Lehrers und Organisten, ging das musikalische Talent des Vaters auf ihn über. Schon während seiner Gymnasialstudien in Engelberg bildete er sich unter der Leitung des genialen P. Ambros Schnyder zum tüchtigen Klavier- und Orgelspieler aus. Im Jahre 1894 legte P. Chrysostomus die hl. Profess ab und 1897 wurde er zum Priester geweiht. Im Kloster wirkte er 27 Jahre als Professor am Gymnasium und zugleich als Kapellmeister und Musiklehrer mit unermüdlichem Eifer. Ein zunehmendes Augenleiden zwang ihn, diese ihm liebe Arbeit aufzugeben. Zehn Jahre war er dann im Frauenkloster Maria-Rickenbach Spiritual und liebenswürdiger Gastpater. Ein schweres Leiden brachte ihn 1936 unter das Messer der Chirurgen und nach einer kurzen, letzten Wirksamkeit wieder als Spiritual im Appenzeller-Kloster »Leiden Christi«, musste er sich zur Pflege in den Kantonsspital nach Luzern begeben, wo der gute Ordensmann nun, von seinen Schmerzen erlöst, in den ewigen Frieden einging. R. I. P.

Kirchen-Chronik

Personalnachrichten.

Am 28. Oktober wird P. Michael Hofmann S. J., Regens des Canisianums in Innsbruck, sein goldenes Priesterjubiläum feiern können. P. Hofmann ist auch in der Schweiz kein Unbekannter. Die zahlreichen »Innsbrucker« erinnern sich bei diesem Anlasse voll Dankbarkeit des grossen Priestererziehers, der jedem seiner Konviktoren in väterlicher Seelenleitung persönlich nahe stand, der in unvergesslichen Exhorten das Feuer der Liebe zu Christus und seiner Kirche in den jungen Herzen anzufachen verstand. Und über den grossen Kreis der Altkonviktoren des alten Nicolaihauses und des neuen Canisianums hinaus ist P. Hofmann dem deutschschweizerischen Klerus eine verehrungswürdige Persönlichkeit. Der Jubilar mag schon jetzt versichert sein, dass am 28. Oktober das »Cor unum et anima una« sich bewähren wird in Gebet und hl. Opfer.

Bern. Die vierte katholische Kirche. Am 17. Oktober weihte der hochwürdigste Bischof von Basel, Mgr. Franz von Streng, die neue Kirche in Ostermundigen ein, wo der jetzige gnädige Herr viele Jahre als Vikar den Vorstadtkindern den Religionsunterricht erteilte, deshalb auch für den Konsekrator eine besondere Freude. Die Guthirt-Kirche ist ein Werk des Architekten Gerster in Laufen und ist nach allgemeinem Urteil ein Bau, der sich würdig neben die Dreifaltigkeitskirche und die Marienkirche einreiht. Der Feier wohnten als Begleiter des Bischofs Generalvikar Buholzer, selbst auch ein früherer Berner Vikar, und der Direktor der Inländischen Mission, Mgr. Hausheer bei. Besonders erfreute die Teilnahme eines Vertreters des reformierten Kirchgemeinderates. Es war ein Ehrentag für den Pfarrer der Marienkirche, HH. Simonett, und für Dekan Mgr. Nünlist. V. v. E.

Rezensionen

Gottfried Püntener, *Allgemeine Kirchengeschichte für die Schweiz.* Verlag Joseph von Matt, Stans.

Es ist nicht leicht ein Geschichtslehrbuch zu schreiben und es braucht wirklich eine gewisse Kühnheit dazu, sich zuzumuten, ein Lehrbuch schreiben zu können. Der Verfasser muss selber ein lebendig-anschauliches Bild der Geschichte in sich tragen und er muss dazu auch wissen, wie er dieses selbe Bild auch bleibend dem Bewusstsein des Schülers einmeissele. Durch einseitige Stoffauswahl darf das Bild nicht verzeichnet und der klug ausgewählte Stoff muss durch sich selbst verständlich und gleichzeitig typisch für die Zeit sein. Rhetorik darf nicht in den Worten, sondern muss im Inhalt selber liegen. Alles Folgende muss durch das Vorhergegangene unterbaut sein und Anspielungen auf Unbekanntes ist sinnlos. Die Sätze müssen »aufsagbar« sein.

Pünteners Kirchengeschichte ist nun wirklich ein ganz ansehnlicher Versuch, all dieser Schwierigkeiten Meister zu werden. Die Stoffauswahl ist glücklich, doch schadet ihr da und dort eine gewisse Systematik, so z. B. wäre das Kapitel »Kampf und Abwehr« mit seinen Untertiteln besser ins folgende Kapitel »Die Kirche in den einzelnen Ländern« eingearbeitet, sofern der Stoff sich nicht ohnehin dort nochmals wiederholt.

Der Islam sollte am Schluss der Völkerwanderung behandelt werden, da die Angaben über Karl Martell dessen Bekanntsein voraussetzen. Auch werden Seite 58

Longobarden in Italien erwähnt, von deren Einwanderung vorher nichts gesagt worden ist. Der Ausdruck »Germanen« Seite 57 ist irreführend, nachdem vorher von Frankreich und Angelsachsen gesprochen wurde; da passt nur der Ausdruck Deutsche. Die Seite 52 den Mönchen zugeschriebene Absicht, die Bildungsgüter sorgfältig zu behüten, um sie dann den zur Ruhe gekommenen eingewanderten Völkern zu übergeben, ist ja schön, leider aber ungeschichtlich, da die Eingewanderten selber in die Klöster gingen und sich von diesen Gütern jene holten, mit denen sie damals etwas anfangen konnten. Seite 77 verspricht der Untertitel »Die Erneuerung des Kaisertums«, wovon dann der Text nichts sagt. Und doch wäre das sehr wichtig, da die Verbindung des Kaisertitels mit dem deutschen Königtum jene unabsehbaren kriegerischen Folgen zeitigte, die sich wie ein roter Faden durch das Mittelalter bis zum Frieden von Versailles ziehen, insofern Westfranken, d. h. Frankreich, mit allen Mitteln diesen Vorrang der deutschen Könige bekämpfte. Im Investiturstreit sollte Wahlrecht und Investitur genauer auseinandergehalten und erklärt werden. Dass die Investitur in Deutschland bedeutender war, als anderswo, ist irreführend; man denke an Frankreich und England. Auch die Papstwahl durch die Kardinäle war nicht immer frei von Simonie und unerbaulichen Begleiterscheinungen. Auch sollte nicht ausser acht gelassen werden, dass durch das Wahlrecht der Laien diese aktiv mit der Kirche verbunden werden und ihr nicht interesselos gegenüberstehen und nehmen oder auch nicht nehmen, was kommt. Den Ausdruck »heiliger Teufel« für Gregor VII. möchte ich gerne missen, auch wenn ein hl. Petrus Damiani ihn geprägt hat. Die Katharer gehören vor die Gründung der Bettelorden. Das unheilvolle der Wiedereinführung des römischen Rechtes hätte nicht nur bei der Inquisition, sondern schon früher im Streite der Kaiser mit den Päpsten erwähnt werden sollen, denn erst auf Grund des römischen Rechtes masste sich der deutsche König auch über die ihm als Kaiser unterstellten Staaten königliche Rechte an. — Es gab vor der Buchdruckerkunst auch deutsche Bibelübersetzungen, nicht bloss französische. In der Darstellung der schweizerischen Kirchengeschichte und Kirchenpolitik des 19. Jahrhunderts finden sich einige Ungenauigkeiten. Zu bedauern ist die völlige Uebergehung des Pontifikats Pius X., das doch für die Seelsorge von überragender Bedeutung ist. Das sind aber Aussetzungen, die beim Gebrauche des Buches vom Lehrer leicht behoben werden können. Das Buch ist frisch und lebendig geschrieben. Besonders prächtig sind die Heiligenleben. Mit diesem Stoffe kann jeder Lehrer etwas ausrichten und wäre er noch so individuell eingestellt. Denn er hat genügend Auswahl, wenn er nach eigenem Schema vorgehen will. So möchte ich das Buch angelegentlich empfehlen. F. A. H.

José Marcelo, Ritter des Kreuzes. *Die Wahrheit über Spanien.* Verlag Felician Rauch, Innsbruck. — Eine begeisternde Apologie für die Nationalen in Spanien. Aus Privatbriefen und Zeitungsnachrichten sind Tatsachenberichte zusammengestellt, die uns den Idealismus, die heilige Begeisterung und den Heldenmut in den Reihen Francos zeigen. Immer wieder schallt die Parole: Es lebe Christus, der König, es lebe Spanien! Das interessante Büchlein bringt auch viele Photographien. V. P.

Hermann Fischer, *Licht Christi.* 3 Bände. Verlag Volksliturgisches Apostolat Klosterneuburg. — Das Leben Jesu in 370 Schriftlesungen. An der Spitze jeder Lesung steht der Evangeliumtext, dem eine Erwägung in drei Punkten und eine kurze Anwendung folgt. Für viele werden diese handlichen Büchlein ein willkommenes Hilfsmittel zur kurzen täglichen Lesung oder Betrachtung sein. V. P.

Reifende Jugend von Klara Wirtz. Verlag: Laumann, Dülmen i/W. Das bescheidene Schriftchen bietet in 32 Seiten den Eltern praktische Winke für die Reifezeit der Jugend. Dem gegebenen Einblick in die Stürme dieser Zeit schliessen sich leichtverständliche Lehren an, die viele Eltern dankbar entgegennehmen werden. Das Büchlein eignet sich für den Schriftenstand. -b-

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Vakante Pfründen.

Infolge Todes des bisherigen Inhabers wird die Pfarrei Bischofszell (Thurgau) und infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarreien Lommis (Thurgau), Duggingen und Roggenburg (Bern) und die Kaplaneien Rothenburg (Luzern) und Allenwinden (Zug) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Anmeldungen bis 30. Oktober a. c. an die bischöfliche Kanzlei, Solothurn.

Solothurn, den 20. Oktober 1937.

Die bischöfliche Kanzlei.

An die Kirchenpflegen des Kantons Aargau

Subventionsgesuche sind bis 1. November an den Präsidenten des Synodalrates, Herrn Dr. G. Küchler in Muri, zu richten. Dem Gesuche ist eine Abschrift des Voranschlages beizulegen.

Namens des Synodalrates:
Der Sekretär.

Gebete beim Gräberbesuch an Allerseelen

Eine deutsche Uebersetzung dieser liturgischen Gebete ist bei der Buchdruckerei Union in Solothurn zu beziehen. (Siehe Inserat.)

Inländische Mission

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 54,573.77

Kt. Aargau: Gabe von Ungenannt im Freiamt 20; Hornussen 42; Neuenhof, Hauskollekte und Bettagsopfer 453; Ehrendingen 165; Zeihen, Opfer und Sammlung 108; Lenzburg 110; Schöftland, Hauskollekte 345; Kaiseraugst 108.35; Wohlen, Bettagsopfer 350; Fislisbach, Hauskollekte 225; Niederwil 65; Leuggern, Gabe von Ungenannt 20; Zuzgen 50; Zeiningen, Hauskollekte 250 Fr. 2,311.35

Kt. Baselland: Binningen, Bettagskollekte 54; Schönenbuch, Kollekte 30; Pfeffingen 25; Oberwil 110; Therwil, Kirchenopfer 24.21 Fr. 243.21

Kt. Baselstadt: Basel, a) Legat von Fräulein Rosina Hottinger sel. 500, b) Borromäum 4 Fr. 504.—

Kt. Bern: Bure 17; Coeuve 30; Réclère 5; Boécourt 12; Corban, Hauskollekte 55; Les Bois 67; Beurnevesin 9; Rocourt 12, Bassecourt, Hauskollekte 342; Rebeuvelier 28; Liesberg 25; Moutier, Kollekte 75, Bonfol 45; Courtemaiche 7.60: St. Ursanne 60; Pruntrut 260; Bern, Marienkirche, Gabe von Frau v. Fischer 150; Vicques, a) Hauskollekte 152.50, b) Spezialgabe von HH. Pfarrer A. Prudat 100; Les Pommerats, Hauskollekte 55.20; Pleigne 15; Courgenay 50; Courchapoix 9 Fr. 1,581.30

Kt. Freiburg: Freiburg, Franziskanerkloster „ 2.—

Kt. Glarus: Netstal, Hauskollekte und Opfer 426; Näfels, I. Rate 600; Glarus, Nachtrag 40 Fr. 1,066.—

Kt. Graubünden: Churwalden, Hauskollekte 130; Selma 8; Tinzen 72.40 Fr. 210.40

Kt. Luzern: Gabe von Ungenannt im Kt. Luzern 50; Eich, Hauskollekte (dabei 2 Gaben zu 20, 2 zu 15) 385; Oberkirch, Hauskollekte, I. Rate 200; Beromünster, von einem lb. Verstorbenen 200 Fr. 835.—

Kt. Schaffhausen: Thayngen, Hauskollekte „ 250.—

Kt. Schwyz: Arth, Kapuzinerhospiz Rigi-Klösterli 10; Einsiedeln, Gabe von H. M. 5; Ingenbohl, Theresianum 10 Fr. 25.—

Kt. Solothurn: Solothurn, a) Gabe von Ungenannt 500, b) St. Annakongregation 80, c) Romanerbruderschaft 20, d) St. Katharinen 35.65, e) Visitation, Kirchenopfer 15.30, f) Rektorat Kreuzen 16; St. Niklaus, Kirchenopfer und Extragaben 114; Breitenbach, a) Pfarrei 50, b) Asyl und Spital 20.50, c) Oblatenverein des hl. Benedikt 10; Biberist, Asyl Bleichenberg 90; Bärschwil 35; Kleinlützel, Nachtrag 4; Hägendorf 182; Oberbuchsiten 15; Wolfwil 60.45; Neuendorf 50; Niedergösgen 120; Trimbach 30; Bellach 60 Fr. 1,507.90

Kt. St. Gallen: St. Gallen-Bruggen, Nachtrag 2; Oberhelfenswil, Hauskollekte 110; Benken, Nachtrag 20 Fr. 132.—

Kt. Thurgau: Bettwiesen 20; Warth 20; St. Pelagiberg, Kirchenopfer und Einzelgaben 150; Müllheim 100; Welfensberg, a) Opfer 40, b) Einzelgabe 40; Werthbühl 50; Uesslingen 70; Horn 95; Schönholzerswilen 30.65; Leutmerken, a) Kirchenopfer 60, b) Einzelgabe 50 Fr. 725.65

Kt. Uri: Silenen, Hauskollekte 260; Seelisberg 40 Fr. 300.—

Kt. Zug: Zug, Filiale Oberwil, Hauskollekte 202.70; Oberägeri, Filiale Morgarten, Hauskollekte 120; Baar, Filiale Allenwinden, Hauskollekte 300; Walchwil, Nachtrag 38 Fr. 660.70

Kt. Zürich: Zürich, a) Bruderklausenkirche, Pfarreikollekte 435.40, b) Maximilianeum 50, c) Liebfrauenkirche, Sammlung, I. Rate 1,650, d) Gabe von H. W. 20; Adliswil, Hauskollekte 215; Rüti, Kollekte und Opfer, I. Rate 500; Kollbrunn, Kollekte 144 Fr. 3,014.40

Total: Fr. 67,942.68

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 140,302.36

Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt, zum Andenken an einen lb. Verstorbenen Fr. 15,000.—

Total: Fr. 155,302.36

Zug, den 8. Oktober 1937.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

Corrigenda. Der in Nr. 40 eingesetzte Betrag des Pfarramtes Aarau soll richtig heissen: **350**, statt 300 Fr.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**
TEL. 23.318 24.431

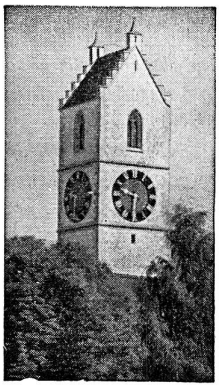
MINISTRANTEN-TORCEN
Modell gesetzlich geschützt. Praktisch und wirkungsvoll.
Referenzen aus allen Gebieten der Schweiz

4 gotische
Beichtstühle
billig zu verkaufen.
PFARRAMT NOTTWIL

Eine Tochter gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als
Haushälterin
Land bevorzugt. Gute Zeugnisse vorhanden. Adresse unter W. A. 1095 erteilt die Expedition.

Kirchen-Fenster
Kirchen-Vorfenster
Neu und Reparaturen!
direkt vom Fachmann
J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

Diarium missarum
Geb. Fr. 3.50
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Turmuhren
-FABRIK

J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Gräberbesuch
an Allerheiligen und Allerseelen
nach dem grossen Rituale Basile, wird in einer Sonderausgabe herausgegeben für die Hand des Volkes. Mit Hilfe derselben kann Priester und Volk (resp. Kirchenchor) die Gebete abwechselnd beten. Zu beziehen bei
Buch- und Kunstdruckerei Union A.-G., Solothurn

Kirchen-Vorfenster
erstellt die Spezialfirma
Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte
Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

Lebendige Seelsorge
Wegweisung durch die religiösen Ideen der Zeit für den Klerus deutscher Zunge
Herausgegeben von Wendelin Meyer O. F. M. und Paschalis Meyer O. F. M.
I. Bd. Oktav 376 Seiten 5.20 Mk.; in Leinen 6.40 Mk.

Das Verdienst des Buches liegt, wie mir scheint, darin, daß die einzelnen Mitarbeiter durch die Unerschrockenheit, mit der sie die geistige Situation ansehen und darstellen, den Leser mit Entschiedenheit zur Besinnung rufen. Das heißt nicht, daß sie auf Wegweisung für die Praxis verzichten. Im Gegenteil: es bleibt nicht bei einer Analyse und Kritik der Zeit, bei bloßen Prolegomena zur Pastoraltheologie, sondern es werden Wege gezeigt, mannigfaltige Wege, wie es der Charakter eines solchen Sammelbandes mit sich bringt, aber Wege, die heute beschritten werden müssen. Doch dieser Hinweis geschieht so, daß die Vielfalt der Methoden die gewonnene Erkenntnis der der Seelsorge heute gestellten Aufgabe nicht verdunkelt.
Pfarrer Dr. Robert Grosche, Vochem (Krs. Köln)

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

INSERIEREN BRINGT ERFOLG

Kirche und Leben

Katholisches Jahrbuch 128 Seiten mit 23 Bildern in Kunstdruck Preis Fr. 2.50

Der neue Band bietet Ihnen:

Statistische Aufsätze und unveröffentlichtes Material über Konfession und Geburtenrückgang, über die Betreuung des Filmproblems, über kathol. Siedlungsbestrebungen in Uebersee, über die Gottlosen- und Freidenkerbewegung, eine volkskundliche Studie über religiöses Brauchtum im Wallis, eine sinnvolle Novelle aus der Feder des Dichters unserer neuen Nationalhymne etc. etc.

Urteil über frühere Jahrgänge:

Protestantische Schweizer-Zeitung in Zürich: „Die katholische Schweiz darf mit Stolz auf dieses Werk hinweisen"

Durch alle Buchhandlungen oder durch

Druck- und Verlagsanstalt Calendaria AG. Immensee (Schwyz)

Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von

Adolf Bick, Wil

Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Günstige Gelegenheit!

2000 Serien zu je 4 Broschüren über das Gemeinschaftsbad und die unsittliche Frauenmode (empfohlen von HH. Bischof Dr. Scheiwiler) im Verkaufswerte von total Fr. 3800.- en bloc abzugeben für Fr. 400.- gegen Kassa (wegen Platzmangel).

Gesellschaft für Kirche u. Papst, St. Gallen, Grenzstrasse 2.

Kirchengoldschmied

JAKOB HUBER

Luzern Stadthofstrasse 15 Tel. 24.400

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten

Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

BENEDIKT BAUR O. S. B.

Werde Licht!

Liturgische Betrachtungen an den Sonn- und Wochentagen des Kirchenjahres 12° Drei Teile.

Soeben ist erschienen:

I. Teil: Advents- und Weihnachtszeit. Mit einem Titelbild 420 Seiten Geheftet 2.20 M.; in Leinen 3.40 M.

Früher sind erschienen:

II. Teil: Osterfestkreis. (Septuagesima-Pfingstsamstag) 520 Seiten Geheftet 3.20 M.; Leinen 4.40 M.

III. Teil: Osterfestkreis. (Die Nachpfingstzeit) 704 Seiten Geheftet 4.20 M.; in Leinen 5.60 M.

»Ich halte es für einen glücklichen Gedanken, im Anschluss an das Kirchenjahr, und zwar an die Messliturgie der einzelnen Tage, die Stoffe für die fromme Betrachtung den Gläubigen vorzulegen. Wer unter der sachkundigen Führung P. Baurs täglich seine Betrachtung macht, wird sicher grossen geistigen Nutzen daraus ziehen und im religiösen Leben Fortschritte machen. Er wird ja immer besser sich einleben in die Lehre, aber auch in das Leben Jesu Christi, und so ihm immer gleichförmiger werden.«

(Dr. Jakobus v. Hauck, Erzbischof von Bamberg)

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Turmuhrenfabrik
A. BAR
Gwatt-Thun

- TABERNAKEL
- OPFERKÄSTEN
- KELCHSCHRÄNKE
- KASSENSCHRÄNKE

MEYER-BURRI + CIE

LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

THEATERKOSTÜME

Anerkannt Gut Billig

Franz Jäger, St. Gallen Verleih-Institut I. Ranges Tel. 936

Clichés
SCHWITTER A.G.
BASEL, ALLSCHWILERSTRASSE 90
ZÜRICH, KORNHAUSBRÜCKE 7

Pfarrbibliotheken

beziehen ihre Bücher vorteilhaft von

Räber & Cie. Luzern

EHE-ANBAHNUNG *Für* **katholische**

die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.

Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603